



Der bereitwillige Helfer auf dem Bahnhof

wissen, und pathetische Fugen von den Werken der Großen und Bedeutsamen unter uns. Dazwischen aber, unerwartet und schmerzhaft anmutend im harmonischen Fluß der Töne, würden Dissonanzen schrillen, grelle Themen, die nichts gemein haben mit der grandiosen Zweckhaftigkeit des Werkes. Und doch, lauschten wir hingebender dem Wirken des Mittlers, vermengten wir uns inniger der Seele des Komponisten, verglichen wir Tatsächliches mit dem Akustischen als Symbol, Selbsterlebtes, Gelesenes, unbewußt Geträumtes, so spürten wir bald, daß auch diese Dissonanzen Wahrheit spiegeln, daß sie mit dazu gehören, untrennbar verbunden dem Eindruck, den wir sehend von der modernen Großstadt empfangen. Denn nicht nur Großes ist es, was den millionenfach angehäuften Hirnen der Metropolen entspringt.

Freilich wir, die im geregelten Lauf bürgerlicher Berufstätigkeit unsere Tage verbringen, merken wenig von dem, was sich

stündlich vollzieht, achten nicht mehr darauf, weil wir in den Spalten der Zeitungen tagtäglich Berichte und Notizen darüber lesen, weil wir allzusehr gewohnt sind an Sensationen allerlei Art, die uns selbst nicht oder uns selten berühren, die aber dem Fremden oder dem charakterlich Schwachen das sein können, was als Überschrift über diese Zeilen gesetzt ist: Versucher in der Großstadt.

Nicht, als ob Spekulationen auf die Harmlosigkeit oder Leidenschaft des Individuums erst neuesten Datums seien! Gimpelfänger, um beim primitivsten der Versucher zu beginnen, hat es, solange die Welt steht, gegeben und aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Kategorie von Menschen niemals aussterben. Immerhin haben sich in den letzten Jahren nach dem Krieg, gefördert durch wirtschaftliche Nöte und Arbeitslosigkeit, an denen heute alle, zumal die Großstädte, krankten, Spezialitäten herausgebildet, die zu beleuchten sicherlich nicht uninteressant ist.